



Auf der Promotionsfeier 2022 der Juristischen Fakultät wurde Michael Joachim Bonell die Ehrendoktorwürde verliehen. Das Bild zeigt (von links) Oliver Remien, Michael Joachim Bonell, Christof Kerwer und Uwe Klug. (Bild: Christian Weidner)

Ehrendoktor für Michael Joachim Bonell

Michael Joachim Bonell gilt als eine der wichtigsten Kräfte bei der Entwicklung international einheitlicher Grundsätze des Vertragsrechts. Die Juristische Fakultät hat ihm nun bei der Promotionsfeier 2022 die Ehrendoktorwürde verliehen.

Der emeritierte Professor Michael Joachim Bonell aus Rom (Italien) ist einer der renommiertesten internationalen Juristen im Bereich des Handels- und Vertragsrechts. Mit der Juristischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg verbindet ihn ein besonders inniges Verhältnis: Insgesamt drei Mal – 2016, 2017 und 2018 – war Bonell Gastprofessor an der JMU.

Nun hat die Juristische Fakultät Michael Joachim Bonells wissenschaftliche Verdienste und seine Verbundenheit mit der JMU auch offiziell gewürdigt: Sie verlieh dem Juristen die Ehrendoktorwürde. Der Festakt fand am 20. Mai 2022 in der Würzburger Neubaukirche im Rahmen der Promotionsfeier der Fakultät statt. Nach der Begrüßung durch den Dekan der Fakultät, Professor Joachim Suerbaum, und einem Grußwort des Kanzlers der Universität, Uwe Klug, hielt Oliver Remien, Professor am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäisches Wirtschaftsrecht, Internationales Privat- und Prozessrecht sowie Rechtsvergleichung, die Laudatio.

Werdegang des neuen Ehrendoktors

1945 in Südtirol geboren, ging Bonell zum Studium der Rechtswissenschaft nach Rom, seinen Abschluss erlangte er dort 1969 an der Universität La Sapienza. Zunächst war er Professor für Handelsrecht und Internationales Recht an der traditionsreichen Universität von Camerino (1980-1982) und wechselte dann an die Universität Mailand (1983-1986). Seit 1986 war er an der Sapienza in Rom für fast dreißig Jahre Professor für Vergleichendes Recht, bis er dort 2015 emeritiert wurde.

Bedeutende Erfolge von Bonell waren unter anderem der Aufbau des Zentrums für Internationales und Vergleichendes Recht, sowie die Entwicklung und Leitung einer der bis heute maßgeblichen Datenbanken des internationalen Handelsrechts (UNILEX).

Zudem hatte er zahlreiche Gastprofessuren in Europa und den USA inne: Etwa in Oxford (1996), an der University of California School of Law in Davis (1998), an der Columbia Law School in New York (1999 und 2001), an der Université Panthéon-Assas Paris II (2009) sowie in Fribourg (2009 und 2010).

Vertragsrechtsprinzipien gefördert und verbreitet

Bonells 1976 veröffentlichte Dissertation war bereits wegweisend für sein Wirken: Sie betraf die objektiven Regeln des internationalen Handels. „Mit dieser Betrachtung der rechtlichen Realitäten des internationalen Handelsverkehrs war er ein Vorreiter“, so Oliver Remien.

Im Mittelpunkt seiner Arbeit zum weltweiten Handels- und Vertragsrecht stehen dessen gemeinsame Grundsätze. Besonders von Bonells Handschrift geprägt sind die Grundregeln für internationale Handelsverträge (Principles of International Commercial Contracts), die Unidroit-Principles. Unidroit ist das „Institut international pour l’unification du droit privé“ in Rom. Seit 1981 leitete Bonell hier die Arbeitsgruppen zur Vorbereitung dieser weltweit angelegten Vertragsrechtsprinzipien, die erstmals 1994 erschienen sind, die neueste Edition stammt von 2016. Er hat sie maßgebend mitgestaltet, gefördert und verbreitet.

„Die Unidroit-Principles sind einer der bemerkenswertesten Fortschritte der weltweiten Rechtsentwicklung im Zivil- und Handelsrecht. Sie beeinflussen maßgeblich die internationale Schiedspraxis, die sich ihrer als Basis oder zur Untermauerung ihrer Entscheidungen bedient.

In den verschiedensten Teilen der Welt, in Estland, Litauen, Frankreich oder Rumänien, aber auch in China oder im Qatar Financial Center bilden die Principles einen Orientierungspunkt für die Rechtsentwicklung. Nationale Gesetzesmaterialien verweisen auf sie und auch die internationale Rechtswissenschaft ist durch sie stark beeinflusst“, so Remien.

Weltweit renommiert und geschätzt

Bonells Arbeit wurde mehrfach gewürdigt: Er ist unter anderem Titularmitglied der Internationalen Akademie für Rechtsvergleichung, Mitglied der International Academy of Commercial Law and Consumer Law, des Institute of International Business Law and Practices bei der Internationalen Handelskammer in Paris, des American Law Institute sowie korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (seit 1998). 2016 wurde ihm eine aus zwei Bänden bestehende internationale Festschrift überreicht: „Eppur si muove: the age of Uniform law“. Ehrendoktorgrade wurden ihm von der Université de Louvain-La-Neuve (1996) und der Universität Basel (2001) verliehen.

„Michael Joachim Bonell ist ein hervorragender europäischer und internationaler Jurist und Wegweiser für die globale und europäische Rechtsentwicklung. Ihn zum Doctor iuris honoris causa unserer Juristischen Fakultät zu machen, ist eine Freude sowie Ehre und passt perfekt zum internationalen und europäischen Profil unserer Fakultät genau wie er in die Reihe unserer Ehrendoktoren“, erklärte Oliver Remien im Namen der Juristischen Fakultät der JMU.

Promotionsfeier 2022

Im Rahmen der Promotionsfeier der Juristischen Fakultät wurden insgesamt 30 Doktorandinnen und Doktoranden geehrt. Der Promotionspreis 2021 ging dabei an Anne Geismann, die Laudatio hielt Professorin Eva-Maria Kieninger. Der Promotionspreis 2022 ging an Felix Huller, die Laudatio hielt Professor Frank Peter Schuster. Bonell hielt zudem den Festvortrag mit dem Titel „Die UNIDROIT Principles of International Commercial Contracts – Ein ambitioniertes Projekt: Anfänglich umstritten, am Ende ein großer Erfolg“.

Kontakt

Prof. Dr. Oliver Remien, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäisches Wirtschaftsrecht, Internationales Privat- und Prozessrecht sowie Rechtsvergleichung, Universität Würzburg, T. +49 931 – 31 82500, remien@jura.uni-wuerzburg.de

Eröffnung des Nachhaltigkeitslabors WueLAB

Ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit schaffen und einen sozial-ökologischen Transformationsprozess anstoßen: Das will das Nachhaltigkeitslabor WueLAB an der Uni Würzburg erreichen. Am 7. Juni 2022 wird es offiziell eröffnet.

Das Ziel ist klar: Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre, Verwaltung und Betrieb der Universität fördern und verankern. Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg wird das neue Nachhaltigkeitslabor WueLAB daher eine Schlüsselrolle einnehmen, um die JMU nachhaltig und klimaneutral zu gestalten. Eröffnet wird das WueLAB am 7. Juni 2022, von 10 bis 13 Uhr in der Graduiertenschule am Campus Hubland Nord.



Das Nachhaltigkeitslabor der Uni Würzburg befindet sich auf dem Campus Hubland Nord. (Bild: Rudi Merkl)

Nachhaltigkeit wird im WueLAB in einem breiten Sinne verstanden und umfasst ökologische, ökonomische und soziale Aspekte. Um den Nachhaltigkeitsanspruch der JMU zu erfüllen, soll mit dem WueLAB ein gemeinsames Verständnis und ein gruppenübergreifendes nachhaltiges Handeln an der Universität gefördert werden.

Dazu gehören eine stärkere Vernetzung und ein Austausch innerhalb der JMU, aber auch mit der Stadt und der Region – und damit soll das WueLAB auch ein Impulsgeber für gesamtgesellschaftliche Transformationsprozesse über die Universität hinaus werden.

Transformationsexperimente: Von der Idee zur Praxis

Ein zentraler Baustein in der Arbeit des Nachhaltigkeitslabors sind die Transformationsexperimente. Hier sollen vor allem gemeinschaftliche Forschung und Praxis im Vordergrund stehen: Forschende aus verschiedenen Disziplinen, Beschäftigte aus Verwaltung und Mittelbau, Studierende und weitere gesellschaftliche Akteure können hier gemeinsam an Strukturveränderungen hin zu einer nachhaltigen Entwicklung der Universität experimentieren.

„Transformationsexperimente sind offen für verschiedenste Herangehensweisen und erfordern Kreativität. Sie dienen dazu, transformative Prozesse gemeinschaftlich zu entwickeln und sollen einen Kulturwandel an der Universität und in der Gesellschaft fördern“, erklärt Cornelia Kühn, Geschäftsführerin des WueLABs. „Die Forschenden begeben sich dabei selbst in Wandlungsprozesse oder sind an diesen beteiligt. Expertinnen und Experten aus der Praxis setzen ebenfalls Themen und arbeiten aktiv mit, sodass bestenfalls beide Gruppen von den Ergebnissen profitieren.“

Gemeinsames Handeln

Zum Start hat sich die JMU für die Arbeit des WueLAB bis 2025 Schwerpunktthemen gesetzt: 1. Biodiversität auf dem Campus, 2. eine CO₂-neutrale Universität und 3. eine sozial-ökologische Transformation der gesamten Universität hin zu mehr Nachhaltigkeit.

Die Durchführung von Transformationsexperimenten im WueLAB kann von allen Mitgliedern der Universität beantragt werden. „Gekennzeichnet sind die Transformationsexperimente besonders durch ihr Zusammenspiel von kreativen Nachhaltigkeitsideen, praktischen Erfahrungen und wissenschaftlicher Expertise. Dabei sollen die Transformationsideen nicht nur in der Theorie verbleiben, sondern auch in die konkrete Praxis umgesetzt werden“, erklärt Professorin Anja Schlömerkemper, Vizepräsidentin für Chancengleichheit, Karriereplanung und Nachhaltigkeit. Sie hat das WueLAB initiiert und ist dessen designierte Sprecherin.

Eröffnung und Diskussion

Bei der feierlichen Eröffnung am Dienstag, 7. Juni 2022, um 10 Uhr werden nach einer kurzen Einführung erste Ideen für Transformationsexperimente vorgestellt, die anschließend in Form eines Barcamps abgestimmt und in kleinen Gruppen weiter diskutiert werden können. Veranstaltungsort ist der Seminarraum R. 006 der University of Würzburg Graduate Schools (UWGS) am Campus Hubland Nord (Beatrice-Edgell-Weg 21, 97074 Würzburg). Alle interessierten Universitätsangehörigen sind hierzu eingeladen. Wegen beschränkter Platzkapazitäten ist eine Anmeldung bis zum 31. Mai 2022 unter diesem Link erforderlich: <https://gsls.cloud.opencampus.net/node/44782>

Wer bereits Ideen für ein oder mehrere Transformationsexperimente hat, kann diese gerne bei der Eröffnung vorstellen. Hierfür bittet das Nachhaltigkeitslabor um eine Anmeldung per E-Mail bei der Geschäftsführerin des WueLAB, Cornelia Kühn (wuelab@uni-wuerzburg.de). Kühn steht auch für Fragen und weitere Informationen zur Verfügung.

Weblink

Homepage des Nachhaltigkeitslabors WueLAB an der JMU:
<https://www.uni-wuerzburg.de/universitaet/nachhaltigkeit/wuelab/>

Kontakt

Dr. Cornelia Kühn, Geschäftsführerin WueLAB, Universität Würzburg, T. +49 931 – 31 83354,
wuelab@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Anja Schlömerkemper, designierte Sprecherin WueLAB und Vizepräsidentin für
Chancengleichheit, Karriereplanung und Nachhaltigkeit, Universität Würzburg, T. +49 931 – 31
85255, vp-sustainability@uni-wuerzburg.de

Vietnam – ein einzigartiges Erlebnis

Im Rahmen eines vom Deutschen Akademischen Austauschdienstes geförderten Programms zog es sechs Würzburger Studenten nach Vietnam. Auch wegen der dortigen Coronabestimmungen wurde die Reise zu einer ganz besonderen Erfahrung.

Ferne Länder, fremde Kulturen, neue Leute – ein Auslandssemester ist für viele Studierende die perfekte Gelegenheit, das und mehr mit ihrem Studium an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg zu verbinden. David Baldsiefen, Filip Simonovski und Tim Gerling waren Teil einer sechsköpfigen Gruppe von JMU-Studenten, die sich Ende November 2021 auf die Reise machte. Ziel: die Hanoi University of Science and Technology (HUST) in Vietnam.

Filip ist im fünften Semester des Masters Informatik und kommt ursprünglich aus Nordmazedonien. Vor sieben Jahren, nach dem Abitur, zog es ihn für das Studium nach Würzburg: „Für mich war immer klar, dass ich im Ausland studieren möchte. Deutschland hat mich sehr interessiert, ich bin also einige Unis durchgegangen und habe mich letztlich für Würzburg entscheiden.“ Womit ihn Stadt und Universität überzeugt haben? „Das Studienangebot war sehr umfangreich und Würzburg ist eine sehr schöne Stadt – und die zweitwärmste Deutschlands, habe ich damals gelesen“, erzählt er schmunzelnd.

Weil sich Würzburg für Filip inzwischen wie eine zweite Heimat anfühlte, kam der Wunsch auf, nochmal ins Ausland zu gehen. Nur der richtige Zeitpunkt wollte nicht kommen. Dann aber stieß er eher zufällig auf das Angebot, nach Hanoi zu gehen: „Ich dachte mir: „Jetzt wartest du nicht mehr ab, das machst du einfach!““

Ähnlich ging es auch David und Tim. Beide studieren Luft- und Raumfahrtinformatik. Während Tim den Bachelor noch vor der Abreise abschloss, und so in Hanoi das erste Mastersemester absolvierte, nutzte David die Monate in Vietnam für seine Bachelorarbeit und studiert nun ebenfalls im Master an der JMU weiter.



Filip, Paul, Bence, David, Tim und Jan bei einem Restaurantbesuch mit mehreren Beteiligten des Austauschprogramms. (Bild: Filip Simonovski / Uni Würzburg)

So wirklich angepackt hatten beide das Thema Studium im Ausland während ihrer Zeit in Würzburg nicht, als das Angebot für Vietnam aber an sie herangetragen wurde, mussten sie nicht lange überlegen.

Tim, den es aus Bonn zum Studium nach Würzburg gezogen hat, sieht in Reisen und Auslandsaufenthalten immer eine Chance: „Nach dem Abi hatte ich sechs Monate Freiwilligendienst in Uganda geleistet, das hat meine Meinung nochmal bestärkt: Immer, wenn man die Möglichkeit hat, sollte man ins Ausland gehen! Fremde Kulturen bieten einfach so viele neue Erfahrungen.“

So sieht es auch David, der gerade über den Kontakt zu mehreren Erasmus-Studierenden nochmal so richtig Lust auf Ausland bekam.

Komplikationen durch Corona

Als erste deutsche Hochschule hatte die JMU bereits 2020 Fördermittel für das Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften-Programm (ISAP) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) mit Vietnam eingeworben. Die pandemische Lage erlaubte eine Realisierung des Austauschs mit der HUST aber erst zum Wintersemester 2021/22 – und auch dies nur mit einigen Hindernissen. Aufgrund äußerst strikter Einreiseregeln konnten die sechs Würzburger Studenten erst am 25.11.2021 nach Vietnam aufbrechen. Das Semester dort hatte bereits im September begonnen.

„Am Flughafen bekamen wir erstmal Schutzanzüge und wurden in Spezialtaxis direkt ins Quarantänehotel gebracht“, erinnert sich David. Nach einer Woche in Einzelisolation konnte die Truppe die zweite Quarantänewoche zumindest gemeinsam in einer Übergangswohnung verbringen. Auch auf den Uni-Alltag hatte die Pandemie gravierende Auswirkungen. Der Unterricht an der HUST fand komplett in Online-Formaten statt, lediglich für research projects mussten fünf der sechs Studenten auf den Campus.

In Hanoi für den Master geforscht

Die Ausnahme bildete da Filip. Er arbeitet in Vietnam an seiner Masterthesis und war dafür im Labor zugange: „Für mich war es von den Inhalten perfekt. Nicht nur, dass ich Informatik studiere, mein Schwerpunkt liegt auf Netzwerken und genau damit beschäftigt sich die dortige Uni.“ Weil ihn seine Arbeit täglich auf den Campus führte, bezog Filip im Anschluss an die Quarantäne eine Wohnung in unmittelbarer Nähe zur Uni.

Die räumliche Distanz zum Rest stellte aber kein Problem dar: „Ich habe viel Zeit mit meinen vietnamesischen Kommilitonen verbracht, wir waren zum Beispiel eigentlich jeden Tag gemeinsam essen.“ Auch der Kontakt zu den anderen riss nicht ab, neben regelmäßigen Treffen unternahm die Gruppe auch zwei größere Ausflüge zusammen.

Die übrigen Studis um David und Tim bezogen zu fünft ein Haus in einem anderen Stadtteil und besuchten Vorlesungen und Seminare über Zoom. „Da gab es verschiedene Formate“, erzählt Tim, „große Vorlesungen, Einzelmeetings mit Dozenten oder auch Kurse, wo man einfach Arbeitsaufträge bekommen hat.“ Zwar seien wegen Corona nicht alle Veranstaltungen verfügbar gewesen, doch letztlich könne man „immer etwas mitnehmen und lernen“, meint er.

Beschränkungen als soziale Hürde

Alle drei Studenten sind sich einig, dass die besonderen Umstände Vor- und Nachteile mit sich brachten. Durch die fehlende Interaktion mit vietnamesischen Studenten war es etwa schwierig, Kontakte zu knüpfen.

Zumindest etwas Abhilfe verschaffte da ein von der HUST organisiertes Buddysystem: „Es gab ein paar vietnamesische Studenten, die uns betreut haben. Mit ihnen hatten wir eine WhatsApp-Gruppe.“



Die Bibliothek der Hanoi University of Science and Technology. (Bild: Filip Simonovski / Uni Würzburg)



So ungestört wie hier kann man Hanois berühmte Train Street normalerweise nicht besichtigen. (Bild: David Baldsiefen / Uni Würzburg)



Deutscher Abend in der WG. Die Vietnamesischen Buddies wurden standesgemäß mit Schnitzel und Kartoffelsalat bewirtet. (Bild: David Baldsiefen / Uni Würzburg)

Sie haben zum Beispiel für uns Vietnamesisch gekocht und wir haben sie dann im Gegenzug zu einem deutschen Abend mit Schnitzel und Kartoffelsalat eingeladen“, erzählt Tim. Abseits der Uni spielte auch die Sprachbarriere eine Rolle, denn Englisch spricht in Vietnam nur ein recht kleiner Teil der Bevölkerung.

„Natürlich war es etwas schade, dass wir nicht so viele Studierende kennenlernen konnten, das Land und die Kultur kann man aber auch anders aufnehmen“, findet David.

Ein unvergleichliches Erlebnis

Neben einer weitestgehend verwaisten Universität hatte Corona natürlich auch Einfluss auf das Leben außerhalb des Studiums – besonders die strengen Einreisekontrollen. „Wir waren quasi die einzigen Touristen, oft auch die einzigen Nicht-Asiaten, die irgendwo unterwegs waren. Da hat man sich schon nach uns umgedreht, manche haben sogar Fotos von uns gemacht“, berichtet David.

Ausgangsbeschränkungen bedeuteten auch den Wegfall des Nachtlebens oder unregelmäßige Öffnungszeiten von Museen und anderen Einrichtungen. Die ungewöhnliche Ruhe, 2019 hatte Vietnam mit etwa 18 Millionen Touristen noch eine eigene Bestmarke in diesem Bereich aufgestellt, gestattete aber auch einen einzigartigen Blick auf das Land. Alle drei waren beeindruckt: „Schwer in Worte zu fassen“, sei es laut David gewesen, „selbst an den größten Touri-Hotspots waren wir nahezu alleine. Die Einheimischen haben sich dann auch oft entsprechend gefreut, uns zu sehen.“

Tim ergänzt: „Es war schon krass, aber ich fand es richtig cool. Wir haben das Land einfach total authentisch erlebt. Orte wie die Train Street in Hanoi sind sonst ja völlig überlaufen.“ Die enge Straße mit ihren Cafés und Essensständen, durch die zweimal täglich ein Zug fährt, musste 2019 nach einigen Beinahe-Unfällen mit fotowütigen Touristen noch für Besucher gesperrt werden.

Reisen als Highlight

Alle drei Studenten nutzten das Auslandssemester, um Vietnam, oder auch einige seiner Nachbarstaaten, zu erkunden. Filip blieb am längsten in Hanoi und erlebte so noch, welchen Einfluss die Öffnung der Grenzen auf die Metropole hatten. „Ich habe den anderen Videos und Bilder geschickt. Das war verrückt, wie voll plötzlich alles war. An der Uni, die wir ja nur als Geistercampus kannten, musste man plötzlich eine halbe Stunde warten, um seinen Roller ausparken zu können.“ Tim zog es, nach einem kurzen Abstecher über Ho-Chi-Minh-Stadt, anschließend nach Thailand. Dort traf er sich mit seiner Freundin, die im März noch nicht nach Vietnam hatte einreisen dürfen. David bereiste neben Vietnam auch noch das angrenzende Kambodscha.

Neben den individuellen Reisen machte die Gruppe auch zwei größere gemeinsame Tripps. Über Neujahr ging es in die Süden Vietnams, auf Phú Qu c. Für Filip war die größte Insel des Landes „ein absolutes Paradies. Wir hatten es uns schön vorgestellt, aber das war traumhaft. Der beste Strand, den ich bisher gesehen habe.“ Über das chinesische Neujahr, das 2022 auf den ersten Februar fiel, hieß das Ziel Sa Pa. Im bergigen und dünn besiedelten Norden zeigte Vietnam den Studenten nochmal eine ganz andere Seite.

Vietnamesische Studierende an der JMU

Im zweiten Teil des Programms sind aktuell sechs vietnamesische Studenten in Würzburg. Besonders Filip ist bei deren Betreuung engagiert. Eine Stadttour und einen Ausflug in die Weinberge hat er bereits organisiert: „Jetzt, wo sie in Würzburg sind, möchte ich ihnen das zurückgeben, was sie für mich in Hanoi gemacht haben – ihnen das Land, die Stadt und die Kultur näherbringen.“

Wie es mit der Zukunft des Austauschprogramms weitergeht, ist noch nicht endgültig geklärt. Professor Tobias Hoßfeld, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationsnetze und Ansprechpartner für den Austausch auf Würzburger Seite, zeigt sich aber optimistisch für die Zukunft: „Wir konnten die ursprüngliche Kooperation nicht verlängern, weil zum Zeitpunkt der Frist wegen Corona weder Studierende aus Würzburg in Hanoi waren noch umgekehrt. Der Plan ist aber, die Förderung zum Wintersemester 23/24 erneut zu beantragen.“

Expertin für Expertokratie

Laura Münkler ist neue Professorin an der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg. Ihr Forschungsschwerpunkt hat sie in der Coronapandemie zu einer gefragten Interview- und Diskussionsteilnehmerin gemacht.

Dass sie deswegen einmal im Schloss Bellevue mit dem Bundespräsidenten auf einem Podium sitzen und diskutieren würde: Damit hatte Laura Münkler nicht gerechnet, als sie vor einigen Jahren mit der Arbeit an ihrer Habilitation anfang. Aber wer überhaupt hätte damals schon erwartet, dass ihr Forschungsthema plötzlich solch eine enorme Bedeutung für den Alltag vieler Menschen gewinnen würde?

„Expertokratie. Zwischen Herrschaft kraft Wissens und politischem Dezisionismus“: So lautet der Titel ihrer Habilitationsschrift. Und weil im Kampf gegen Corona das Wissen von Expertinnen und Experten vielfach zur Richtschnur gravierender politischer Entscheidungen wurde, war die Juristin mit einem Mal gefragte Interviewpartnerin und Diskussionsteilnehmerin – so auch beim 12. Forum Bellevue zur Zukunft der Demokratie mit Frank-Walter Steinmeier, das unter dem Motto stand: „Was kann der Staat? Lektionen aus der Pandemie“.

Würzburg passt zu ihrem Profil

Laura Münkler ist seit dem Sommersemester 2022 Inhaberin des Lehrstuhls für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und damit Nachfolgerin von Horst Dreier. Zuvor hatte sie den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungs- und Gesundheitsrecht an der Universität Greifswald innegehabt – und hätte auch nach Frankfurt wechseln können, wo ihr ebenfalls eine Professur angeboten worden war.



Laura Münkler hat seit diesem Semester den Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Uni Würzburg inne. (Bild: photoreque GmbH)

„Die konkrete Ausrichtung des Würzburger Lehrstuhls mit seiner Kombination aus Öffentlichem Recht und Rechtsphilosophie hat am besten zu meinem Profil gepasst“, erklärt sie ihre Entscheidung für die JMU. Die Tatsache, dass Unterfranken dem Familienleben – Münkler ist verheiratet und Mutter zweier Kinder – keine übermäßigen Pendelstrecken zumutet, sei ein angenehmer Nebeneffekt gewesen.

Zwischen Expertokratie und Populismus

Pegida hier, Coronaleugner dort und tagtäglich die neuesten Einschätzungen von Expertinnen und Experten zu notwendigen Maßnahmen, die ein Ausbreiten des Coronavirus verhindern sollen: Der modernen Demokratie wurden – und werden vermutlich noch auf längere Zeit – gleichermaßen expertokratische wie auch populistische Tendenzen attestiert, hat Münkler in ihrer Habilitation festgestellt – lange bevor die Coronapandemie ihren weltweiten Siegeszug angetreten hat. Ähnliches gilt ihrer Einschätzung nach für das Recht.

Klar sei dabei, dass weder in einem zu ausgeprägten Vertrauen in Expertinnen und Experten noch in einer Abwendung oder Ausblendung von deren Wissen ein gangbarer Weg für moderne Demokratien liegt. Vor diesem Hintergrund ist sie der Frage nachgegangen, wie Entscheidungen vollständig informiert, zugleich aber demokratisch legitimiert getroffen werden können.

Wissen ist Voraussetzung für Rechtseingriffe

Zur Rolle von Expertinnen und Experten in den vergangenen zwei Jahren habe sie ein „ambivalentes Verhältnis“, sagt Münkler. Auf der einen Seite sei eine fundierte Wissensgrundlage Voraussetzung für Rechtseingriffe, wie beispielsweise Kontaktbeschränkungen oder eine Impfpflicht. Auf der anderen Seite könne Wissen keine Bindungswirkung erzeugen und müsse immer im aktuellen Zusammenhang bewertet werden.

Beratungsgremien können diese Rolle übernehmen – im Prinzip. Aber wie müssen sie zusammengesetzt sein? Wie sieht die Anbindung an die Politik aus? Wessen Stimme bekommt wie viel Gewicht, wenn Epidemiologen, Psychologinnen, Virologen und Wirtschaftswissenschaftlerinnen ihre Meinungen äußern? Und überhaupt: „Muss dieses Wissen zwingend umgesetzt werden?“.

Durch den Diskurs zur Entscheidung

Es sind Fragen, wie diese, mit denen sich Laura Münkler beschäftigt – immer aus der Sicht der Rechtswissenschaft. Sie erforscht, auf welche Weise es gelingen kann, wissenschaftsbasiert und demokratisch zu entscheiden und dabei weder populistischen noch expertokratischen Neigungen zu erliegen. Sie untersucht, wie eine funktional sinnvolle Beteiligung von Experten an hoheitlicher Entscheidungsfindung stattfinden kann und welche institutionellen Vorkehrungen hierfür zu treffen sind.

Dabei ist eines für sie klar: „In Demokratien müssen wir selbst die Entscheidungen treffen; Expertinnen und Experten können uns das nicht abnehmen.“ Auch wenn sie zugesteht, dass solch ein Prinzip problematisch sein könnte – beispielsweise mit Blick auf den Klimawandel, dessen Folgen erst für spätere Generationen deutlich spürbar sein werden, der aber jetzt Handeln erforderlich macht. Trotzdem glaubt sie: „Demokratie bringt uns am besten durch den Diskurs zu tragfähigen Entscheidungen.“

Jura bietet viele Möglichkeiten

Wegen der „Vielseitigkeit von Inhalten und Möglichkeiten“ habe sie sich für das Jurastudium eingeschrieben, sagt Laura Münkler. Das Fach sei die passende Wahl für jemanden, der sich „für alles interessiert“. Für die Karriere in der Wissenschaft habe sie sich erst spät entschieden – nach dem Referendariat, als ihr klar war, dass sie weder als Richterin noch als Rechtsanwältin würde arbeiten wollen. Was sie daran besonders schätzt, ist die Freiheit sich eigene Themen zu suchen und selbst zu entscheiden, wie lange sie sich damit beschäftigt.

Dementsprechend plant sie jetzt für ihre Lehre an der JMU, „das wissenschaftliche Denken bei den Studierenden zu schulen“. Dazu hat sie vor, neue Veranstaltungen und neue digitale Lehrangebote zu entwickeln: Podcasts als Ergänzung zu klassischen Vorlesungen und Seminaren und digitale Tests zur Überprüfung des aktuellen Lernstandes sind zwei Beispiele dafür.

War sie eigentlich nervös, als sie im November 2021 mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der Vorsitzenden des Deutschen Ethikrates, Alena Buyx, und der Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Aminata Touré, diskutieren durfte? „Ich glaube nicht“, sagt sie. Schließlich hätte sie die Anfrage nicht angenommen, wenn sie nicht so lange zu diesem Thema geforscht hätte.

Zur Person

Laura Münkler wurde 1985 in Friedberg (Hessen) geboren. Sie studierte von 2004 bis 2009 Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 2009 bis 2012 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität und als Gastdozentin an der Universität Paris Nanterre tätig.

Zwischen 2012 und 2021 lehrte und forschte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaften, wo sie 2014 promoviert wurde und sich 2020 habilitierte.

Nach einer einsemestrigen Vertretung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, erhielt sie 2020 Rufe an die Bucerius Law School und die Universität Greifswald. 2021 folgten Rufe an die Goethe-Universität Frankfurt und die Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Kontakt

Prof. Dr. Laura Münkler, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie
T: +49 931 31-81805, laura.muenkler@uni-wuerzburg.de

Zwei Perspektiven auf Afrika

Auf dem Africa Festival in Würzburg ist auch die Universität mit einem eigenen Zelt am Start. Darin werden gleich zwei Ausstellungen zu sehen sein: Über die „Benin-Bronzen“ und das Thema „Afrika im globalen Wandel“.

Das Africa Festival in Würzburg steht in den Startlöchern: Vom 26. bis zum 29. Mai 2022 werden dabei wieder Musik und Kultur des afrikanischen Kontinents im Vordergrund stehen. Auch die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg ist wieder mit dabei. Im Universitätszelt wird es gleich zwei Ausstellungen zu sehen geben. Dabei geht es um die wechselvolle Geschichte der „Benin-Bronzen“ und um das Thema „Afrika im globalen Wandel“.

Besondere Kunst: Die Benin-Bronzen

Die Benin-Bronzen sind tausende Metalltafeln und Skulpturen, die seit dem 16. Jahrhundert den Königspalast des Königreichs Benin im heutigen Nigeria schmückten. „In unserer Ausstellung wollen wir die Geschichte der Benin-Bronzen nacherzählen, die Ende des 19. Jahrhunderts geraubt worden sind“, erklärt Julien Bobineau, einer der Köpfe hinter der Ausstellung.

„Seitdem zirkulieren die Bronzen in europäischen und US-amerikanischen Netzwerken. Wir bieten dazu Hintergrundinformationen und beantworten Fragen wie ‚Wem gehören die Bronzen?‘, ‚Was ist Restitution?‘ und ‚Was soll mit den Bronzen geschehen?‘“, so Bobineau.

Organisiert wurde die Ausstellung von Bobineau (Lehrstuhl für Französische und Italienische Literaturwissenschaft an der JMU), Professor Guido Fackler (Professur für Museologie an der JMU) und Regina Reisinger, einer Masterstudentin Facklers. Das Thema der Benin-Bronzen ist brandaktuell und wurde bereits häufig im Feuilleton und auch in der Wissenschaft kontrovers diskutiert.



Das Bild zeigt Reliefplatten aus Benin City, ausgestellt im British Museum in London. Die Objekte sind das Thema einer Ausstellung im Universitätszelt auf dem Africa Festival 2022. (Bild: CC-BY 4.0 Joyofmuseums)

Afrika im globalen Wandel

Bei der zweiten Ausstellung „Afrika im globalen Wandel“ handelt es sich um ein Panorama ausgewählter, diverser afrikabezogener Projekte an der JMU. Beteiligt sind unter anderem die Fachbereiche Geografie, Tropenmedizin, Romanistik oder Wirtschaftswissenschaft. Im Fokus steht hier die Situation Afrikas im globalen Wandel und welche Rolle afrikabezogene Forschung dazu einnehmen sollte. „Dabei geht es auch um unsere soziale Verantwortung als Forschende gegenüber dem afrikanischen Kontinent“, so Bobineau. Es werden Fragen gestellt wie „Wie forscht man zu Afrika?“, „Wie sollte man Fehler aus der Vergangenheit vermeiden?“ und „Welche Rolle sollte dem afrikanischen Kontinent als Akteur in Zukunft zugesprochen werden?“.

Zentrale Organisatoren der Ausstellung sind die Verantwortlichen des Projekts WASCAL-DE-Coop am Lehrstuhl für Fernerkundung, Michael Thiel und Sarah Schönbrodt-Stitt, die eng mit dem Forschungs- und Capacity Building Zentrum WASCAL (West African Science Service Center on Climate Change and Adapted Land Use) zusammenarbeiten. Gefördert wurden beide Ausstellungen vom Forum Afrikazentrum der JMU.

Infos und Termine

Die Ausstellungen sind als informative Rollup-Poster und Infotafeln mit eindrucksvollen Bildern konzipiert. Das Universitätszelt hat an allen Festival-Tagen von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Jeden Tag gibt es um 13.15 Uhr eine kommentierte Führung durch die beiden Ausstellungen mit weiteren Hintergrundinformationen. Das Universitätszelt liegt in der Mitte des Festivalgeländes, gegenüber der neuen offenen Bühne.

Kontakt

Dr. Julien Bobineau, Sprecher des Forums Afrikazentrum, Lehrstuhl für Französische und Italienische Literaturwissenschaft, Universität Würzburg, T. +49 931 – 31 83826, julien.bobineau@uni-wuerzburg.de

Für einen Monat Uni-Luft schnuppern

Nach zwei Jahren im reinen Online-Format findet auch das Schnupperstudium 2022 größtenteils den Weg zurück zur Präsenz.

Es ist die perfekte Gelegenheit, möglichst tief und authentisch in den Uni-Alltag einzutauchen: das Schnupperstudium. Vom 8. Juni 2022 bis zum 8. Juli 2022 bietet die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg Studieninteressierten die Chance, in die Rolle als Studentin oder Student zu schlüpfen.



Das Schnupperstudium ermöglicht über fünf Wochen, auf Probe zu studieren. (Bild: Daniel Peter / Uni Würzburg)

Egal, ob man sich schon auf ein Fach festgelegt hat oder noch völlig in der Orientierungsphase steckt – das Schnupperstudium bietet vielseitige Möglichkeiten!

Keine Anmeldung nötig

Von Ägyptologie bis Zahnmedizin ist alles dabei. Die Veranstaltungen können, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ohne Anmeldung besucht werden. Wer bereits eine konkrete Vorstellung hat, was das spätere Studium angeht, kann über den gesamten Zeitraum mehrere Veranstaltungen eines Fachbereichs wöchentlich besuchen. Ein solches „Studium auf Probe“ erlaubt einen besonders guten Eindruck der Inhalte. Unentschlossene haben natürlich auch die Möglichkeit, in möglichst viele Veranstaltungen verschiedenster Art hineinschnuppern.

Das gesamte Programm findet sich auf der Webseite des Schnupperstudiums: <https://www.uni-wuerzburg.de/studium/zsb/veranst/schnupperstudium/programm-schnupperstudium-2022/>

Neben den fachspezifischen Vorlesungen und Seminaren beinhaltet das Angebot auch drei allgemeine Veranstaltungen – beispielsweise „Wie finde ich den passenden Studiengang für mich?“

Direkte Beratung

Im Rahmen des Schnupperstudiums finden außerdem Infosprechstunden per Videokonferenz statt. Dabei beantworten studentische Studienbotschafterinnen und -botschafter von uni@school Fragen rund ums Studium und zum Leben in Würzburg.

Bei Fragen zum Schnupperstudium stehen die Zentrale Studienberatung, die Fachstudienberatungen oder die Fachschaften für Auskünfte bereit. Auch diese Kontakte findet man auf der Webseite des Schnupperstudiums: <https://go.uniwue.de/schnupperstudium>

Festkonzert des Universitätsbundes

Die Wissenschaften an der Universität fördern: Das ist das Ziel des Universitätsbundes Würzburg. Bei einem öffentlichen Festkonzert am Mittwoch, 1. Juni, vergibt er mehrere Preise für Projekte an der Universität.

Der Universitätsbund ist die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bei der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Seit 1921 finanziert er ausgewählte Projekte an der JMU mit und zeichnet herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus.

Bei einem öffentlichen Festkonzert, zu dem besonders auch die Studierenden der JMU eingeladen sind, vergibt der Universitätsbund nun wieder verschiedene Preise. Der Eintritt ist frei, das Konzert findet am Mittwoch, 1. Juni 2022, ab 19 Uhr in der Neubaukirche statt.

Es musizieren das Akademische Orchester der JMU, die A-cappella-Gruppe Monteverdichor, die Solistin Samira Spiegel (Geige und Klavier), Hans Sturm und das Duo Franziska und Florian Glemser am Klavier. Gespielt werden Werke von John Dowland bis Pjotr Tschaikowski; die Leitung hat Markus Popp.

Weblinks

Universitätsbund Würzburg:
<https://www.unibund.de/>

Akademisches Orchester:
<https://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/orchester/startseite/>

Herzinsuffizienz: Verheiratete leben länger

Fabian Kerwagen hat beim Heart Failure Kongress 2022 seine Forschungsergebnisse vorgestellt: Unverheiratet zu sein ist mit einem höheren Sterberisiko bei Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz verbunden.

Unverheiratete Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz haben weniger Vertrauen in den Umgang mit ihrer Erkrankung und sind in ihrer sozialen Teilhabe stärker eingeschränkt als Verheiratete. „Diese Unterschiede könnten zu der beobachteten schlechteren Langzeitüberlebensrate bei unverheirateten Patientinnen und Patienten beitragen“, erklärt Fabian Kerwagen vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg (DZHI).

Seine Forschungsergebnisse hat der angehende Kardiologe und Nachwuchswissenschaftler heute auf der Heart Failure 2022, einem wissenschaftlichen Kongress der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie (ESC), vorgestellt.



Das Bild zeigt Reliefplatten aus Benin City, ausgestellt im British Museum in London. Die Objekte sind das Thema einer Ausstellung im Universitätszelt auf dem Africa Festival 2022. (Bild: CC-BY 4.0 Joyofmuseums)

Soziale Unterstützung helfe Menschen bei der Bewältigung von Langzeiterkrankungen. Fabian Kerwagen nennt Beispiele: „Ehepartner und -partnerinnen können bei der korrekten und regelmäßigen Einnahme der Medikamente unterstützen, Motivation spenden und eine Vorbildfunktion bei der Entwicklung gesunder Verhaltensweisen einnehmen, was sich alles auf die Lebenserwartung auswirken kann.“

Unverheirateten fehlt es häufiger an Selbstwirksamkeit und sozialer Interaktion

Frühere Studien haben gezeigt, dass unverheiratete Personen sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch beim Vorliegen einer koronaren Herzkrankheit eine schlechtere Überlebensprognose haben. Fabian Kerwagen wollte wissen, wie sich der Familienstand bei einer chronischen Herzinsuffizienz auswirkt und analysierte Daten aus der erweiterten INH-Studie (E-INH = Extended Interdisciplinary Network Heart Failure). An der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten E-INH-Studie nahmen 1.022 Personen teil, die zwischen den Jahren 2004 und 2007 aufgrund einer dekompensierten Herzinsuffizienz ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Von den 1.008 Betroffenen, die Angaben zum Familienstand machten, waren 633 (63 %) verheiratet und 375 (37 %) unverheiratet, davon 195 verwitwet, 96 nie verheiratet und 84 getrennt lebend oder geschieden.

Zu Beginn der Studie wurden die Lebensqualität, die sozialen Einschränkungen und die sogenannte Selbstwirksamkeit mit dem Kansas City Cardiomyopathy Questionnaire erhoben. Dieser Fragebogen wurde speziell für Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz entwickelt. Soziale Einschränkungen beziehen sich auf das Ausmaß, in dem die Folgen einer Herzinsuffizienz die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigen – zum Beispiel die Ausübung von Hobbys und Freizeitaktivitäten oder die Interaktion mit Freunden und Familie.

Selbstwirksamkeit beschreibt die Einschätzung der Betroffenen, inwiefern sie sich in der Lage fühlen, eine Verschlechterung der Herzinsuffizienz zu verhindern und Komplikationen zu bewältigen. Es gab keine Unterschiede zwischen verheirateten und unverheirateten Patientinnen und Patienten hinsichtlich der allgemeinen Lebensqualität. Allerdings schnitt die unverheiratete Gruppe bei den sozialen Einschränkungen und der Selbstwirksamkeit schlechter ab als die verheiratete Gruppe.

Während der zehnjährigen Nachbeobachtungszeit starben insgesamt 67% der Patientinnen und Patienten. Unverheiratete hatten dabei im Vergleich zu Verheirateten ein um ca. 60 Prozent höheres Todesrisiko, wobei verwitwete Probandinnen und Probanden das höchste Risiko aufwiesen.

Gesundheits-App soll Betroffene unterstützen

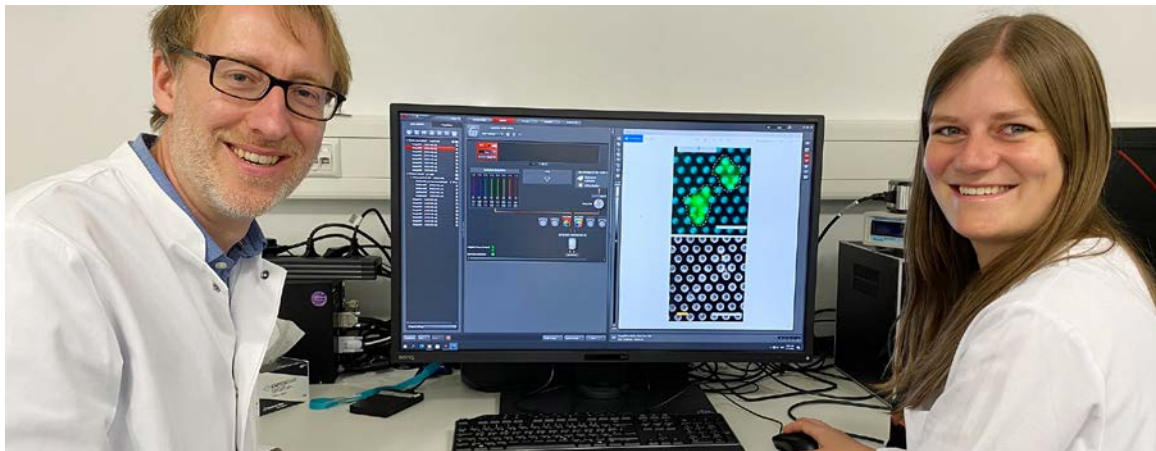
Fabian Kerwagen resümiert: „Der Zusammenhang zwischen Ehe und Langlebigkeit illustriert, wie wichtig soziale Unterstützung für Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz ist – ein Thema, das durch die soziale Distanzierung während der COVID-19 Pandemie noch an Bedeutung gewonnen hat.“ Seine Empfehlung: „Das soziale Umfeld sollte bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz berücksichtigt und einbezogen werden. Strukturierte Behandlungsprogramme mit spezialisierten Herzinsuffizienz-Pflegekräften oder Selbsthilfegruppen für Herzinsuffizienz können dabei helfen, um mögliche Lücken zu schließen.“

Aufklärung über das Leben mit einer Herzinsuffizienz sei von entscheidender Bedeutung, gleichzeitig müsse auch das Vertrauen der Patientinnen und Patienten in ihre Fähigkeiten zur Selbstversorgung gestärkt werden. Sein Blick in die Zukunft: „Wir arbeiten an einer digitalen Gesundheitsanwendung für das Smartphone, die Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz weitere Unterstützung beim täglichen Umgang mit ihrer Erkrankung bieten soll.“ Fabian Kerwagen hat die Analysen im Rahmen seines Clinician Scientist Programms „UNION-CVD“ (Understanding InterOrgan Networks in Cardiac and Vascular Diseases) durchgeführt. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Stipendium bietet eine strukturierte wissenschaftliche Ausbildung für Ärztinnen und Ärzte unter dem Dach des Interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung (IZKF) der Universität Würzburg.

Wie Veränderungen der Thrombozyten die Blutstillung beeinflussen

Forschende aus Würzburg, Greifswald, Tübingen und Dublin etablieren im Rahmen des SFB TRR240 eine biophysikalische Plattform, um die mechanischen Eigenschaften von Thrombozyten der Maus und des Menschen zu untersuchen.

Als Paradebeispiel für einen Sonderforschungsbereich (SFB) Transregio (TRR) bezeichnen Juliane Baumann und Markus Bender vom Institut für Experimentelle Biomedizin des Uniklinikums Würzburg ihr Projekt Ao6 im TRR240 „Platelets“. In dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen und Standorten gemeinsam ihre Expertise eingebracht, um eine biophysikalische Plattform zu etablieren, die es erlaubt, die mechanischen Eigenschaften von Blutplättchen – den Thrombozyten – der Maus und des Menschen zu analysieren und die Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung zu transferieren.



Erstautorin Juliane Baumann und Letztautor Markus Bender vom Institut für Experimentelle Biomedizin des Uniklinikums Würzburg freuen sich über ihre Publikation zum Zellskelett der Thrombozyten. (Bild: Kirstin Linkamp / UKW)

Fachleute aus Biologie, Medizin, Pharmazie, Physik und Biomedizin aus Würzburg, Greifswald, Tübingen und Dublin haben in dreieinhalb Jahren herausgefunden, dass die erhöhte Blutungsneigung bei Menschen mit einem Defekt im Gen MYH9 (Myosin heavy chain 9) nicht auf eine reduzierte Thrombozytenanzahl zurückzuführen ist, sondern darauf, dass die Thrombozyten in ihrer Kraftausübung beeinträchtigt sind. Die Ergebnisse wurden jetzt in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Science Advances* veröffentlicht.

Mutationen im MYH9-Gen führen zu Blutverlusten

Generelles Ziel des SFB/TRR240 „Platelets“ ist es, die komplexen und unzureichend verstandenen Funktionen von Thrombozyten zu entschlüsseln. Dadurch erhofft man sich neue Erkenntnisse, die eine bessere Behandlung von Erkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, akutes Lungenversagen und Krebs ermöglichen. Im Projekt Ao6 standen die MYH9-assoziierten Erkrankungen im Fokus. Das Gen MYH9 ist verantwortlich für das kontraktile Protein Myosin IIA. Inzwischen sind mehr als 40 Mutationen in diesem Gen bekannt, die zu vier unterschiedlichen Syndromen führen.

Charakteristisch für alle ist eine leichte bis moderate Blutungsneigung. Je nach Mutation können Nierenversagen, Hörverlust und ein Katarakt, im Volksmund als grauer Star bekannt, hinzukommen. Die Erkrankung ist selten, die Prävalenz, das Vorkommen dieser Erkrankung, wird jedoch unterschätzt. „Oft fällt die erhöhte Blutungsneigung erst durch eine stark anhaltende Monatsblutung bei Frauen, Blutergüsse oder Komplikationen bei einer Operation auf“, erklärt Juliane Baumann, die gemeinsam mit Laura Sachs von der Universität Greifswald Erstautorin ist. „Ist die Blutungsneigung bekannt, wird vor einer Operation Tranexamsäure zur Vorbeugung gegeben. Warum dieses Antifibrinolytikum hilft, das konnten wir jetzt im Mausmodell zeigen.“

Zunächst galt es herauszufinden, warum sich Wunden bei MYH9-PatientInnen nicht so gut verschließen wie bei Gesunden. „Dazu haben wir die Thrombozyten von drei verschiedenen Mauslinien untersucht, die jene Punktmutation tragen, die am häufigsten in MYH9-Patientinnen und Patienten vorkommen: R702C, D1424N, E1841K.“

Unsere Untersuchungen haben wir auch an Thrombozyten von Patienten mit der Mutation D1424N und E1841K durchgeführt, die unsere Ergebnisse in der Maus bestätigen“, berichtet Professor Andreas Greinacher, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin der Universität Greifswald, einem nationalen Referenzzentrum für die Diagnostik angeborener Thrombozytopenien beim Menschen.

„Drei Mauslinien und zwei Patienten – dieser breite und translationale Ansatz ist neben der fach- und standortübergreifenden Zusammenarbeit eine Stärke des Projekts“, kommentiert Markus Bender, der gemeinsam mit Raghavendra Palankar aus Greifswald Letztautor der Publikation ist. Deren Hauptaussage lautet: Die erhöhte Blutungsneigung ist nicht auf Signalwege oder reduzierte Thrombozytenanzahl zurückzuführen, sondern auf Defekte im Zellskelett der Blutplättchen.

Thrombozyten fehlt es an Kraft

Bei einer Verletzung eines Blutgefäßes werden Thrombozyten aktiviert, die sich an die Wunde heften und diese verschließen. Über der Wunde bildet sich ein Netz, das Fibrin genannt wird. Die Thrombozyten binden mit ihren Rezeptoren an den Fibrinfasern, verdichten das Netz, sodass es kompakt und stabil wird.

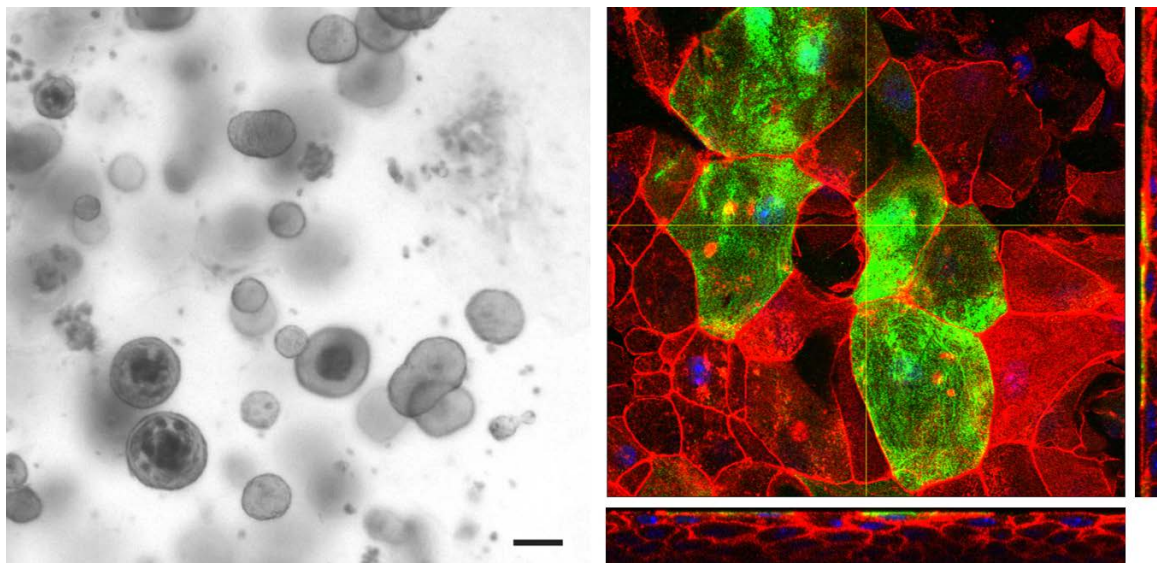
„Diese Kraftausübung wird benötigt, um den hämostatischen Verschluss zu generieren, die Blutstillung“, erklärt Juliane Baumann, deren Arbeit im Projekt ihre Dissertation umfasst.

„Nachdem wir neue biophysikalische Methoden für die Kraftmessungen etabliert haben, konnten wir sehen, dass das Zellskelett in seiner Funktion, Kräfte auszuüben, eingeschränkt ist. Die Punktmutation im MYH9-Gen beeinträchtigt die Funktion des Myosin IIA, welches in Thrombozyten ähnlich wie in einem Muskel die Kraft vermittelt“, ergänzt Raghavendra Palankar. Eine reduzierte Kraftausübung ist also verantwortlich für die erhöhte Blutungsneigung bei Mutationen im MYH9-Gen. Die Gabe von Tranexamsäure wiederum kann den Defekt der Thrombozyten und die dadurch beeinträchtigte hämostatische Funktion durch eine Stabilisierung der Fibrinstruktur aufheben.

„Damit haben wir die Aufgabe in diesem Verbundprojekt, eine Plattform zu entwickeln, um Thrombozyten biophysikalisch zu charakterisieren, erfüllt. Darauf möchten wir gern aufbauen und versuchen zu verstehen, wie einzelne Medikamente und weitere Erkrankungen die Mechanik der Zelle beeinflussen können, resümiert Markus Bender. Raghavendra Palankar pflichtet ihm bei: „Die etablierten biophysikalischen Techniken können für eine Vielzahl von Forschungsuntersuchungen zu Thrombozyten-assoziierten Erkrankungen, Screening der Auswirkungen von Medikamenten und Pathogenen auf die Thrombozytenmechanik verwendet werden.“

Publikation

Baumann J, Sachs L, Otto O, Schoen I, Nestler P, Zaninetti C, Kenny M, Kranz R, von Eysmond H, Rodriguez J, Schäffer TE, Nagy Z, Greinacher A, Palankar R, Bender M. Reduced platelet forces underlie impaired hemostasis in mouse models of MYH9-related disease. *Sci Adv.* 2022 May 20;8(20):eabn2627. doi: 10.1126/sciadv.abn2627. Epub 2022 May 18. PMID: 35584211.



Organoid-basierte Modelle: Blasenorganoide (linkes Bild) werden verwendet, um ein komplexeres, auf Blasenorganoiden basierendes Modell (rechtes Bild) zu entwickeln. Dieses enthält differenzierte oberflächliche Schirmzellen (in grün) und darunter mehrere Zellschichten, was insgesamt das Blasenepithel nachahmt. Uroplakin 3a in grün, Aktin in rot und Zellkerne in blau. (Bild: Carmen Aguilar)

Harnwegsinfekten auf der Spur

2,4 Millionen Euro stellt der Bund für eine neue Forschungsgruppe an der Universität Würzburg zur Verfügung. Dr. Carmen Aguilar wird damit nach neuen Therapieansätzen gegen eine sehr häufige bakterielle Infektionskrankheit suchen.

Etwa jede zweite Frau erkrankt einmal in ihrem Leben an einer Harnwegsinfektion. Meist ist das uropathogene Bakterium *Escherichia coli* (UPEC) die Ursache. Der übermäßige Einsatz von Antibiotika in den vergangenen vier Jahrzehnten hat dazu geführt, dass Bakterienstämme wie UPEC vermehrt gegen die gängigen Antibiotika resistent geworden sind, was insbesondere die Behandlung der häufig wiederkehrenden Harnwegsinfektionen erschwert. Daher werden dringend neue alternative Behandlungsmöglichkeiten benötigt.

Im Mai 2022 hat an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) eine neue Nachwuchsforschungsgruppe unter Leitung von Dr. Carmen Aguilar ihre Arbeit aufgenommen. Ihr Ziel ist es, innovative Ansätze gegen wiederkehrende Harnwegsinfektionen und antibiotikaresistente UPEC-Stämme zu entwickeln. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat Aguilar für die Etablierung ihrer Gruppe zum Forschungsprojekt FiRe-UPEC: Exploiting host pathways to treat antibiotic resistant uropathogenic *Escherichia coli* infections rund 2,4 Millionen Euro bewilligt.

Innovative Ansätze gegen häufig wiederkehrende Infektionen

Die meisten Strategien zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten zielen auf den Erreger selbst. Weil aber die Reaktion des Wirtes für den Verlauf einer Infektion ebenso wichtig ist, stellen wirtsbasierte Therapeutika einen innovativen Ansatz zur Bekämpfung von Infektionen dar.

„Unsere Forschung zielt darauf ab, Wirtszellfaktoren zu identifizieren, welche UPEC-Infektionen kontrollieren, und dieses Wissen zur Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze zu nutzen“, erklärt Dr. Carmen Aguilar.

Die Gruppe wird am Zentrum für Infektionsforschung (ZINF) und dem Institut für Molekulare Infektionsbiologie (IMIB) der Universität Würzburg angesiedelt sein. „Ich freue mich sehr, dass wir durch die Förderung des BMBFs eine neue Nachwuchsgruppe in der Infektionsforschung für die JMU Würzburg gewinnen konnten. Die Forschung von Frau Dr. Aguilar zu Signalwegen in Wirtszellen verspricht, innovative neue Strategien zur Bekämpfung von Harnwegsinfektionen zu identifizieren, und hat viele Anknüpfungspunkte an die RNA- und Infektionsforschung hier in Würzburg“, sagt Professorin Cynthia Sharma, Sprecherin des ZINF und Leiterin des Lehrstuhls für Molekulare Infektionsbiologie II.

Forschung an komplexen Infektionsmodellen

Um den Ort der UPEC-Infektionen, das menschliche Blasenepithel, möglichst realistisch nachzubilden, wird die Gruppe zunächst Blasenorganoide – Mini-Versionen des menschlichen Organs – erzeugen. Sie wird dabei eng mit Klinikern des Universitätsklinikums Würzburg zusammenarbeiten.

Anschließend dienen diese komplexen Modelle dazu, potenzielle neue Wirkstoffe in einem klein angelegten Wirkstoffscreening zu testen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den microRNAs des Wirts: „MicroRNAs sind kleine RNA-Moleküle, die eine wichtige Rolle bei vielen zellulären Prozessen spielen, indem sie die Genexpression der Wirtszelle regulieren“, erklärt Aguilar.

Ihre Forschungsgruppe sucht nach microRNAs, die eine hemmende Wirkung auf die Infektion ausüben, um deren Eignung als neue Medikamente zu testen. Aguilar ist zuversichtlich: „Die Manipulation von microRNAs oder deren nachgeschaltete Signalwege stellt einen vielversprechenden Ansatz für die Behandlung von Harnwegsinfektionen dar.“

Ein genauere Blick in eine einzelne Zelle

Interessanterweise können sich UPEC in einigen Zellen des Blasenepithels vermehren, in anderen jedoch nicht. Dort verharren sie in einer Art „wachstumslosen Zustand“ und sind deshalb teilweise resistent gegen Antibiotika. In der Folge können sie zu wiederkehrenden Infektionen führen. Das Team um Aguilar will daher die wirtszellulären Faktoren bestimmen, die für diesen Phänotyp verantwortlich sind.

Darüber hinaus wird die Gruppe nach einem bestimmten Zelltyp suchen, der von UPEC bevorzugt angegriffen wird und dessen erfolgreiches Überleben oder Vermehren ermöglicht. „Der Grund, warum wir dies untersuchen, ist, dass solche ‚stillen‘ Bakterien ein Hochrisikofaktor für die Entwicklung wiederkehrender Harnwegsinfektionen sind. Um diese Infektionen zu bekämpfen, ist es wichtig, die verantwortlichen Wirtszellfaktoren zu identifizieren und zu verstehen“, sagt Aguilar. Um dies zu erreichen, wird die Gruppe eine spezielle Technik namens Einzelzell-RNA-seq einsetzen, mit der sie anhand des RNA-Gehalts jeder einzelnen Zelle feststellen kann, welche Gene aktiv sind. Diese Arbeiten werden auch vom neuen Single-Cell Center Würzburg, das unter der Leitung von Professor Jörg Vogel steht, gefördert.

Optimales wissenschaftliches Umfeld in Würzburg

„Die Entschlüsselung der Signalwege, die für das bakterielle Wachstum in den Blasen­zellen verantwortlich sind, wird neue zelluläre Faktoren aufdecken, die mit neuen oder bereits vorhandenen Medikamenten angegangen werden könnten“, sagt Aguilar.

Die neue Nachwuchsgruppe von Dr. Carmen Aguilar profitiert von ihrer umfassenden Expertise auf dem Gebiet der Infektionsbiologie. Ihre Gruppe wird eng mit Expertinnen und Experten der Infektions- und RNA-Biologie an der JMU sowie mit Klinikerinnen und Klinikern des Universitätsklinikums Würzburg zusammenarbeiten.

Profitieren wird sie auch von der starken Expertise auf dem Gebiet der Einzelzellbiologie in Würzburg am Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung (HIRI). Dessen Direktor, Professor Jörg Vogel sagt dazu: „Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Dr. Aguilar, da sie mit uns ein wichtiges Ziel gemein hat: die Bekämpfung von Infektionskrankheiten des Menschen über RNA-basierte Ansätze.“ Damit ist das Team bestens gerüstet, um die Entwicklung innovativer Therapieansätze zur Bekämpfung wiederkehrender Harnwegsinfektionen durch antibiotikaresistente UPEC-Stämme anzustreben.

Zur Person

Dr. Carmen Aguilar studierte Biologie und Biotechnologie an der Universität von Cordoba (Spanien). Im Jahr 2014 schloss sie ihre Promotion auf dem Gebiet der Biowissenschaften und der Agrar- und Ernährungswissenschaften ab. Von 2015 bis 2021 war sie als Postdoc an der JMU Würzburg tätig. Mit der Förderung durch das BMBF wird sie nun ihre unabhängige Nachwuchsgruppe am IMIB/ZINF in Würzburg starten.

Kontakt

Dr. Carmen Aguilar, Institut für Molekulare Infektionsbiologie / Zentrum für Infektionsforschung, T: +49 931 31-88028, E-Mail: carmen.aguilar@uni-wuerzburg.de

Preis für nachhaltiges Handeln

Studierende und Beschäftigte aus Forschung, Lehre und Verwaltung sind dazu aufgerufen, sich um den Preis für nachhaltiges Handeln an der Uni Würzburg zu bewerben. Einsendeschluss ist der 30. Juni.

Wo gibt es in Forschung, Lehre, Technik oder Verwaltung Projekte, Initiativen oder Verfahren, die den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) verbessern? Das möchte die Nachhaltigkeitskommission der JMU wissen. Sie ruft zu Bewerbungen für den „Albrecht-Fürst-zu-Castell-Castell-Preis für nachhaltiges Handeln an der Universität Würzburg“ auf.

Der Preis wird jedes Jahr von der JMU und dem Universitätsbund Würzburg ausgeschrieben. Er ist mit 3.000 Euro dotiert und wird von der Fürstlich-Castell'schen-Bank gestiftet. Das Preisgeld kann frei verwendet werden.

Modalitäten der Bewerbung

Der Preis honoriert Einzel- oder Gruppenleistungen. Eigenbewerbungen sind ebenso möglich wie Vorschläge durch Dritte. Die sich Bewerbenden beziehungsweise Vorgeschlagenen müssen zum Zeitpunkt der Bewerbung oder des Vorschlags Mitglieder der Universität Würzburg sein. Ausgezeichnet werden konkrete Projekte, Initiativen oder Verfahren in Forschung, Lehre, Technik oder Verwaltung, die den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen innerhalb der Universität verbessern. Diese Ressourcen beinhalten neben den klassischen Rohstoffen auch Wissen und Personaleinsatz. Darüber hinaus können globale Maßnahmen zur Zukunftssicherung aufgrund ökologischer oder sozialer Veränderungen ausgezeichnet werden.

Einzureichen sind:

- Beschreibung der nachhaltigkeitsrelevanten Maßnahmen, die durch die Bewerbenden oder die vorgeschlagene Person oder Gruppe realisiert wurden (maximal zwei Din-A4-Seiten)
- Bei Bewerbung von Einzelpersonen: Lebenslauf und Publikationsliste beziehungsweise Tätigkeitsprofil
- Bei Gruppenbewerbung: Beschreibung der Gruppentätigkeit und Zuständigkeit
- gegebenenfalls weitere relevante Unterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind bis 30. Juni 2022 per E-Mail einzureichen an die Geschäftsstelle der Nachhaltigkeitskommission der Universität Würzburg (kommision.nachhaltigkeit@uni-wuerzburg.de). Ansprechpartner ist Rainer Mikolasch, Beatrice-Edgell-Weg 1, 97074 Würzburg.

Aus den Bewerbungen erstellt die Kommission eine Vorschlagsliste; über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand des Universitätsbundes.

Der Universitätsbund

Der 1921 gegründete Universitätsbund Würzburg – kurz Unibund – ist der Zusammenschluss von Befreundeten und Fördernden der JMU. Er hat rund 750 Mitglieder. Im Wesentlichen möchte der Unibund die Vielfalt von Forschung und Lehre an der Universität finanziell unterstützen, insbesondere bei Projekten und Initiativen, für die keine staatlichen Mittel zur Verfügung stehen. Der Unibund möchte außerdem die Universität „nach außen tragen“. Das geschieht unter anderem durch öffentliche Vorträge von JMU-Forschenden in der Region um Würzburg.

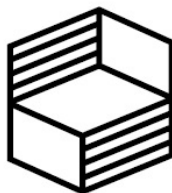
Albrecht Fürst zu Castell-Castell

Der Namensgeber der Auszeichnung, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, starb im Jahr 2016. Er stand 27 Jahre als Vorsitzender an der Spitze des Universitätsbundes. Zuletzt war er dessen Ehrevorsitzender. Die JMU ernannte ihn 1984 zu ihrem Ehrensensator. Das ist die höchste Auszeichnung, die die Universität zu vergeben hat.

Freiraum 2022: Sechs Würzburger Projekte erfolgreich

Neue und innovative Ideen für die Lehre entwickeln und erproben – das ist das Ziel der bundesweiten Ausschreibung „Freiraum 2022“. Sechs Projekte von Universität und Uniklinikum in Würzburg werden nun gefördert.

Die Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“ wurde gegründet, um dauerhaft Qualität und Innovationen in Studium und Lehre zu fördern. 2021 ging sie an den Start und wird finanziell von den Regierungen von Bund und Ländern getragen.



**Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre**

Zentrales Programm der Stiftung ist die Ausschreibung „Freiraum“. Dabei können Hochschulen Ideen für die Lehre entwickeln und erproben.

Die „Stiftung Innovation in der Hochschullehre“ fördert im Rahmen der Ausschreibung „Freiraum 2022“ auch Projekte an der Uni Würzburg. (Bild: Stiftung Innovation in der Hochschullehre)

Es gibt keinen thematischen oder fachlichen Schwerpunkt. Alle Vorhaben, die durch ihr Innovationspotenzial überzeugen, sind der Stiftung willkommen. Der Ausschuss zur Projektauswahl hat nun aus den Anträgen zur Ausschreibung „Freiraum 2022“ die zu fördernden Projekte ausgewählt. Das gesamte Fördervolumen für die Projekte beträgt rund 46 Millionen Euro. Darunter sind auch Projekte der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg und des Universitätsklinikums Würzburg (UKW):

- Ein Forum schaffen: Vorschlag für eine gesellschaftsrelevante Hochschuldidaktik der Alten Sprachen (JMU)
- Entwicklung einer Virtual Reality-basierten OSCE- Prüfungsumgebung für notfallmedizinische Fallszenarien (UKW)
- HackTogether (JMU)
- KulturWissen vermitteln. Studierende erklären Schüler*innen gesellschaftsrelevante Themen (Universität Freiburg im Verbund mit der JMU)
- Transfusionsmedizin-Training mit Dummies (TIMMY) (UKW)
- Wege aus dem Elfenbeinturm - Geschichtswissenschaft in den Sozialen Medien (JMU)

Beginn der Förderung ist am 1. Juli 2022. „Die erfolgreichen Projekte haben durch ihr Innovationspotenzial überzeugt: Sie gehen mit Ihren Ansätzen über bestehende Lehr- und Lernsettings hinaus und erproben Neues für Lehre und Studium“, heißt es in einer Mitteilung der Stiftung. Ausgewählt hat die Projekte der Ausschuss zur Projektauswahl in einem wettbewerblichen, wissenschaftsgeleiteten Verfahren.

Weblink

Stiftung Innovation in der Hochschullehre:

<https://stiftung-hochschullehre.de/foerderung/freiraum2022/foerderentscheidung/>

17. Würzburger Forum Arbeitsrecht

Der Datenschutz spielt im Arbeitsverhältnis eine immer größere Rolle. Daher befasst sich das Würzburger Forum Arbeitsrecht am 21. Juli 2022 mit dieser komplexen Materie. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Durch die Digitalisierung der Arbeitswelt und die damit verbundenen technischen Möglichkeiten hat die Frage nach dem korrekten Umgang mit Beschäftigtendaten eine neue Dimension erlangt. Dem Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an einem wirksamen Schutz ihres Persönlichkeitsrechts steht dabei das Bedürfnis der Unternehmen nach einer Erhebung und Nutzung der zur Abwicklung des Arbeitsverhältnisses nötigen Informationen gegenüber. Für dieses Spannungsverhältnis geben DS-GVO und BDSG Regeln vor, deren Umsetzung sich in der Praxis jedoch oft als schwierig erweist.



In der Neubaukirche findet das Würzburger Forum Arbeitsrecht statt. (Bild: Universität Würzburg)

Am Donnerstag, den 21. Juli 2022 von 18 bis 20 Uhr, veranstalten dazu die Juristische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg gemeinsam mit der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. in der Neubaukirche der Alten Universität in Würzburg das 17. Würzburger Forum Arbeitsrecht. Das Forum widmet sich dem Thema „Aktuelle Fragen des Beschäftigtendatenschutzes“.

Mit Professor Michael Kort und Dr. Christian Borchers werden zwei ausgewiesene Kenner der Materie das komplexe Thema aus Sicht von Wissenschaft und Praxis einordnen. Sie stehen auch für die anschließende Diskussion zur Verfügung. Die Veranstaltung findet in Präsenz statt. Sollte dies aufgrund der geltenden gesetzlichen Pandemieregeln nicht möglich sein, wird dies rechtzeitig bekannt gegeben.

Interessierte können sich per E-Mail (l-br.ar.zpr@jura.uni-wuerzburg.de) oder Fax (+49 931 – 3182445) anmelden. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Juristischen Fakultät der JMU: <http://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/kerwer>

Kontakt

Prof. Dr. Christof Kerwer, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Zivilprozessrecht, T. +49 931 – 31 82363, l-br.ar.zpr@jura.uni-wuerzburg.de

Personalia vom 24. Mai 2022

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Dr. **Maximilian Bergengruen**, Universitätsprofessor, Karlsruher Institut für Technologie, ist mit Wirkung vom 01.04.2022 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Neuere deutsche Literaturgeschichte II an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Sabine Fischer**, Universitätsprofessorin, Center for Computational and Theoretical Biology (CCTB), ist mit Wirkung vom 01.10.2025 erneut zur Universitätsprofessorin für Supramolekulare und zelluläre Simulationen unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit bis 30.09.2026 an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Goran Glavaš**, Juniorprofessor, Universität Mannheim, ist mit Wirkung vom 01.04.2022 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Informatik XII (Natural Language Processing) an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Johannes Heger**, Fachleiter für Religionspädagogik, bischöfliches Ordinariat Mainz, ist mit Wirkung vom 01.04.2022 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Michael Hudecek**, ist mit Wirkung vom 01.04.2022 als Universitätsprofessor der Bes.-Gr. W 3 für Zelluläre Immuntherapie an der Universität Würzburg eingestellt worden.

Dr. **Sibylle Trawöger**, Juniorprofessorin, Institut für Systematische Theologie, ist mit Wirkung vom 12.04.2022 erneut zur Juniorprofessorin für Systematische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Ulrike Zeigermann**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Magdeburg, ist mit Wirkung vom 15.05.2022 zur Juniorprofessorin für Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung an der Universität Würzburg ernannt worden.

Eine Freistellung für Forschung im Wintersemester 2022/2023 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Stephan Elsenhans**, Institut für Mathematik

Prof. Dr. **Ewelina Hankiewicz**, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik

Prof. Dr. **Andreas Nüchter**, Institut für Informatik

Prof. Dr. **Raimund Ströhmer**, Physikalisches Institut

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Dr. **Gerd Vogg**, Botanischer Garten, am 22.04.2022